

# Die Sache mit Schneewittchen

■ OSTFILDERN: Das Mentoring-Projekt für Flüchtlinge hat bereits 100 Patenschaften vermittelt – Verantwortliche plädieren für Dauerhaftigkeit

**Mentor für einen Flüchtling werden? Das hört sich für viele nach einer großen Sache an, die sie sich nicht zutrauen. Doch in Ostfildern haben sich seit Mai bereits 100 Leute getraut – mehr als erwartet.**

VON PETER DIETRICH

„Das müsste ich mal machen.“ dachte sich Agathe Fuchs, als sie in der Kirchengemeinde den ersten Aufruf hörte. „Jetzt mache ich das wirklich“, sagte sie sich beim zweiten Aufruf. „Man kann klein einsteigen“, sagt sie heute als Mentorin des achtjährigen Yamen aus Syrien. Von acht Jahren Kindheit hat Yamen fünf

Jahre Krieg erlebt. Nun ist er mit seinem Vater, Sabah Jaarour, in Ostfildern, die Mama und zwei Geschwister sind noch in Aleppo. Agathe Fuchs hat selbst zwei Kinder, Tochter Jette mit acht Jahren und Sohn Henrik mit elf. Dass Yamen exakt in ihrem Alter ist und nicht in dem des Bruders, findet Jette gut. Inzwischen waren die drei Kinder zusammen beim Skaten, auf dem Spielplatz und im Haus des Waldes.

Fuchs ist eine von 100 Mentoren, die das gemeinsame Mentoring-Projekt der Bürgerstiftung Ostfildern, des Freundeskreises Asyl und der Stadt Ostfildern seit Mai gewonnen hat. Damit ist das für das Jahresende gesetzte Ziel be-

reits erreicht. Das Projekt wurde für 2016 um 15 Mentoren aufgestockt, für 2017 sind 150 Mentoren geplant. „Wer Schneewittchen wachküsst, muss auch wissen, was er mit Schneewittchen macht“, plädiert Peter Stapelberg, Mitglied im Vorstand der Bürgerstiftung, für die Dauerhaftigkeit.

Den Anstoß für das Projekt gab eine Forderung durch den Bund, pro Patenschaft gibt es 200 Euro. Mit diesem Geld und Eigenmitteln

der Bürgerstiftung wurde die Diplom-Psychologin Marcela Ulloa als Koordinatorin des Mentoring-Projekts beauftragt. Sie führt mit jedem, der sich als möglicher Mentor meldet, ein Erstgespräch, und sie

bekommt von der Stadt alle gemeldet, die eine solche Betreuung brauchen. Dann führt sie diejenigen zusammen, die wahrscheinlich zu einander passen – damit das, was sich zuvor oft zufällig ergab, wenn sich Menschen begegneten und sympathisch fanden, möglichst zum System wird. Es muss keine Eins-zu-eins-Partnerschaft sein. So begleiten zwei Mentoren eine Gruppe von zehn Flüchtlingen, die sich in der Konfliktprävention einsetzt.

Auch Flüchtlinge wurden zu Mentoren: Ein fittler Mathematiklehrer aus Syrien ist zum Mentor einer Lerngruppe geworden. „Ein Mentor muss nicht alles leisten“, sagt Ulloa, „aber er muss offene Augen

haben und sehen, was noch nötig wäre.“ Sehe er etwa, dass sein Mentee depressiv sei, könne er den Hilfebefehl weitermelden.

Der Freundeskreis Asyl sorgt dafür, dass Mentoren nicht alleine sind, sondern Teil eines Netzes und Fortbildung erfahren. „Für den Freundeskreis Asyl ist das eine absolute Bereicherung“, lobt dessen Vorsitzende Ursula Zitzler die Dreier-Kooperation. Jörg Berrer vom Bereich Soziales der Stadt Ostfildern und Shahrbanou Barzin vom Sozialdienst für Flüchtlinge der Stadt sind froh, dass das Mentoring-Projekt auf längst gewachsenen Netzwerken und Strukturen aufbaut. Aus dem Nichts hätte der

Aufbau viel länger gedauert. Vor dem Nichts stehen aber Flüchtlinge, die in Deutschland nur wenige Bleibeperspektiven haben. Neues Projekt ist deshalb eine Zukunftswerkstatt, die diesen Flüchtlingen und ihren Mentoren bei der Suche nach einem „Plan B“ helfen soll.

Wer Mentor werden möchte, meldet sich bei Marcela Ulloa unter marceuloo@yahoo.com. Am Samstag, 12. November, laden syrische Familien aus Ostfildern von 17 bis 19 Uhr zum zweiten Mal zum „Café Syria“ ins katholische Gemeindehaus St. Monika in Ruit, Narzissenweg 11, ein.

■ [www.kasyl-ostfildern.de](http://www.kasyl-ostfildern.de)